

stimmung der grossen Welt vor dem Zweiten Weltkrieg miterlebt und eine Generation von expressionistischen Emigranten kennengelernt hatte, fühlte sich Jonas, der offen und kosmopolitisch war, hier nicht immer sehr wohl. «Er war sich eine andere Atmosphäre gewohnt», erinnert sich Roy Oppenheim an seinen Onkel.

Jonas bereiste Indien, Brasilien und war immer wieder in Paris. Städte wie São Paulo oder Rio de Janeiro waren für ihn Krebsgeschwüre, in denen eine gesunde Lebensform nicht möglich war. Charakteristische Städtebilder und Wahrzeichen verschwanden, soziale Realitäten ver-

drängten den Einzelnen, der dabei unterzugehen droht. Jonas, der sich seit den fünfziger Jahren mit dieser Problematik beschäftigte, überlegte sich, wie sich alte Formen des Zusammenlebens neu interpretieren liessen, um Städte wieder überschaubar und funktionsfähig zu machen. Ist es der alte Dorfplatz oder die Piazza, die dazu beitragen, dass ein Zusammenleben stattfinden kann? In einem Fernsehbeitrag aus dem Jahr 1964 sagte Jonas darüber Folgendes: «Im Gegensatz zur römischen Villa oder dem Kreuzgang der Klöster, die einen Patio haben, sind die grossen Wohnblöcke alle nach aussen gerichtet. Es

fehlt ihnen ein Ort der Ruhe. Um nun diesen Friedensort auf den Hochhausbau zu übertragen, ergibt sich als Form ganz automatisch die Trichterform.» Die Idee des Intrahausess war geboren.

### Ökologe avant la lettre

«Mit den Ideen ist es so eine Sache. Man weiss selber nicht, wie man auf Ideen kommt», sagte Walter Jonas in der erwähnten TV-Sendung. Doch in diesem besonderen Fall könne er ein bestimmtes Erlebnis, nämlich seine grosse Reise nach Brasilien, erwähnen. Der Urwald sei ein grosses Chaos, ein Kampf aller gegen alle. ☞

## BIOGRAPHIE

### «DIE GRENZEN NACH ALLEN HIMMELSRICHTUNGEN ÖFFNEN»

> Der Titel von Kapitel 5 in Stefan Howalds Biografie von Walter Jonas erscheint mir so umfassend, dass ich ihn der ganzen Lebens- und Werkanalyse dieses grossen Denkers, Malers und Stadtarchitekten voranstellen möchte. Mit Ungeduld hatte ich auf dieses Buch gewartet, ein ausserordentliches Buch, das nach den jahrelangen Forschungsarbeiten des renommierten Zürcher Publizisten und Historikers endlich vorliegt.

In diese Biografie einzutauchen öffnet einen Fächer von Impulsen. Wissenshunger und Begegnungsfreude überwiegen, ein zögerndes Abwehrverhalten vor dem Umfang des Buchs zieht sich schnell zurück. Allein schon die Sorgfalt der Gestaltung – die Qualität der Sprache, der Grafik und des Drucks, der Feinheit und Vielfalt der fotografischen Bildwiedergabe von Jonas' Werk – ist überwältigend. Mit der Lektüre setzt eine Reise in die vielfach verschachtelte, transgenerationale Zeitgeschichte ein.

Jonas' Lebensgeschichte vermischt sich mit den ungleichen Herkunftsgeschichten der Eltern, mit jener des jüdischen Vaters osteuropäischer Herkunft, der in der Gegend von Frankfurt herangewachsen und zum Elektrotechniker ausgebildet worden war, und jener der katholischen Mutter aus Stuttgart, die mit ihrem Mann 1910, fünf Jahre nach der Heirat, in die Schweiz nach Baden zog, wo bei Brown, Boveri & Cie eine Arbeitsmöglichkeit bestand und wo die drei Kinder Edith, Walter und Margot protestantisch erzogen wurden; mit den unsicheren Lebensbedingungen in den Jahren des Ersten Weltkriegs, als Julius Jonas, Walter Jonas' Vater, sich freiwillig für den Kriegsdienst meldete und schliesslich in der Nähe von Lörrach stationiert wurde, wohin seine Frau mit den Kindern nachgezogen kam; dann mit der Rückkehr der Familie in die Schweiz, nach Baden, und mit dem

Grosswerden des Knaben und seiner Schwestern in dieser Kleinstadt, wo er 1919 nach der Einschulung den allgemeinen Deutschenhass, zahlreiche Prügel und andere Schwierigkeiten erlebte. Zu den vielfältigen Einflüssen auf seine Entwicklung gehörten die Unklarheiten von männlich-weiblicher Zugehörigkeit, von jüdischer oder christlicher Orientierung und Identität, so wie die widersprüchliche Vermischung von Intensität und Vielfältigkeit an Wissensbedürfnissen und künstlerischen Talenten, mit denen er das Gymnasium in Zürich abschliesst und in die Kunstschule Reimann in Berlin eintreten konnte.

Voller Staunen lässt sich nachvollziehen, mit welcher selbstloser Unterstützung er von seinen Eltern und Schwestern in all diesen Jahren begleitet wurde, auch als er nach Abschluss der Reimann-Schule seine künstlerische Ausbildung in Paris und während Sommeraufenthalten in Spanien fortsetzte, später in England und immer wieder in Paris, zunehmend mit der festen Überzeugung, Maler zu sein und als Künstler zu leben. Schon in Zürich, dann in Berlin, in Paris, in Cambridge, in Tarragona oder in Korsika, an der Adriaküste und stets erneut in Paris, dann ab 1936 wieder in Zürich verfestigten sich Begegnungen und Bekanntschaften zu Freundschaften und Liebesbeziehungen, die mit Schwierigkeiten, Enttäuschungen und Verlusten, doch auch mit einer wachsenden Fülle von vielfältigem Interesse und Austausch, mit wechselseitiger Anerkennung und Unterstützung, mit Ausstellungsmöglichkeiten und Erfolg, ja bei Rosel Kemmler mit lebenslanger Treue und Fürsorge einhergingen. Alle Abstufungen von Kontakten und Erfahrungen finden in dieser Biografie ihre detaillierte Beachtung, ob es um die persönlichen oder um die künstlerischen, um die politischen oder die gesellschaftlichen oder die städtebaulichen Belange gehe, die untersucht werden, ob diese mit Gesprächen in Cafés, mit leidenschaftlichen Korre-

spondenzen oder mit Reisen nach Indien oder nach Südamerika zusammenhingen. Es ist in Stefan Howalds Darstellung nie ein blosses Auflisten von Namen und Geschehnissen, nein, es ist ein sorgfältiges Eintauchen in das dichte und vielgestaltige Geflecht von jüdischer und nicht jüdischer Lebensgeschichte, aus welcher in den Vorkriegs- und Kriegsjahren wie in der Nachkriegszeit gesamteuropäisch rund um Walter Jonas ein enormes künstlerisches und denkerisches Werk zustande kam, trotz der zum Teil unvorstellbaren Bedingungen des Überlebens und trotz schmerzlicher Verluste.

Die Lektüre dieser Biografie berührt individuelle Erfahrungen respektive Erinnerungen an befreundete Menschen und an Zusammenhänge, eigene oder erzählte und schon gelesene, die in der Abfolge von Textwahrnehmungen geweckt und bestätigt, erweitert und ergänzt, korrigiert oder verletzt, anders gefärbt und neu gesehen werden. Kunst im umfassenden und zugleich im ganz spezifischen Zusammenwirken von Literatur, Grafik und Malerei, von Philosophie und Lyrik, von Dramaturgie, Belletristik und Filmarbeit, von naturwissenschaftlich und gesellschaftspolitisch beeinflussten architektonischen Entwürfen wie jenen von Jonas' utopisch anmutenden Trichterbauten, von pädagogischen und schöpferischen Einflüssen, die mit dem Beginn der Fernsehsendungen vernetzt werden konnten – alle Bereiche von Kunst werden in diesem umfassenden Werk in den komplexen Zusammenhängen persönlichen Einsatzes und Kräftemessens sowie gesellschaftlicher Bedingungen aufgefächert und durchleuchtet. Es ist ein grosser Wissensgewinn, sich in dieses Buch zu vertiefen.

MAJA WICKI

*Stefan Howald. Walter Jonas. Künstler. Denker. Urbanist. Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2011.*